

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/2 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.2.62739

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

## Anzeigen

Jérôme HÉLIE, *Petit Atlas historique des Temps modernes*, Paris (Armand Colin) 2000, 174 p. (Collection U).

This is a useful book for students, but not a particularly impressive historical atlas. The reason is simple. This is an atlas with very few maps. Indeed, it would be more appropriate to refer to this as a book which includes some maps as illustrations. In addition, the maps are black and white and are not therefore able to carry much detail. It is possible to use shades, stiples and other devices to increase the information, as on the map of the confessional situation at the close of the sixteenth century, but, in practice, relatively little can be shown. What then of the choice of topics for mapping in this atlas which covers the period 1500–1815. It is not surprising that the emphasis falls on French topics. For example, the text in the section on cultural contradictions of the seventeenth century covers the Baroque and the Scientific revolution but the sole map is of »L'expansion du modèle classique français«. This only shows, »satellites de Versailles« and »Places royales à la française«. Even this is misleading. The classicism of Het Loo and Hampton Court was not simply a response to the influence of Versailles. More seriously, the failure to map the Baroque is a disappointment. Again, eighteenth-century culture is approached through three maps of French provincial academies, which depict those founded in 1650–1715, 1720–1760 and 1760–1789. The progress, tension and ambiguities of the Enlightenment elsewhere are not mapped. These points are not minor ones. The impression conveyed to French students by this book is of France as the central topic in history. There is discussion of developments elsewhere, but the priority is clear. This gives French students a misleading view and also ensures that, whether translated or not, such books cannot be used very extensively in foreign countries. Given the strengths of French historical scholarship, this narrowness is disappointing.

Jeremy BLACK, Exeter

Direction des Archives de France, *Des archives de l'architecture aux archives de la ville. Table ronde tenue aux Archives nationales les 18 et 19 juin 1998, Textes recueillis et publiés par Christian OPPETIT*, Paris (Direction des Archives de France) 2000, 192 S.

Die Entdeckung des nationalen Kulturgutes (patrimoine) in Form der denkmalgeschützten Bauwerke in Paris und noch mehr in den Departements hatte seit dem Beginn der achtziger Jahre u. a. zu einer Neubeschäftigung mit neuerer und zeitgenössischer Architekturgeschichte und zu Bemühungen um die Sammlung und Sicherung von Architekten-nachlässen geführt. Die Initiativen hatten vielfach einen regionalen Ansatzpunkt und standen meist mit den Departementalarchiven, gelegentlich auch mit den regionalen Büros des Inventaire des monuments historiques in Verbindung. Altherwürdige Institutionen wie die Société académique d'architecture de Lyon (seit 1830) oder die Académie d'architecture in Paris (seit 1840) schlossen sich an, und die Bewegung fand mit dem Ausbau des Archivs des Institut français d'Architecture (IFA) einen Mittelpunkt. Ein erstes Ergebnis dieser Bewegung war dann das Erscheinen »Des guides des fonds d'architectes« (1996), gemeinsam herausgegeben von IFA und der französischen Archivverwaltung (DAF). Diese durchweg auf



privatrechtlicher Vereinsbasis beruhenden und vielfach personenabhängigen Strukturen blieben allerdings locker und garantieren so nicht immer die für Archive nötige Stabilität. So war die vorgesehene Vereinigung der Direktionen für Architektur und für Denkmalschutz zu einer einzigen Direction de l'Architecture et du patrimoine (DAPA) im Ministerium für Kultur, zu dem auch die französische Archivverwaltung (Direction des Archives de France) gehört, eine willkommene Gelegenheit, die Diskussion über die Architekturarchive (archives de l'architecture) aufzugreifen und sie in den weiteren Rahmen der Sicherung der Quellen zur Stadtentwicklung (archives de la ville) zu stellen. Das Ergebnis war ein breites Kolloquium, das alle beteiligten Gruppen zusammenführt und mit kurzen Statements einen aktuellen Überblick über die auf diesen Gebieten arbeitenden Institutionen und ihre aktuellen Projekte geben sollte.

Das Kolloquium behandelt ein breites Spektrum von Fragen und Themen. Es werden Forschungs- und Quellenprobleme der modernen Urbanistik am Beispiel einzelner Forschungsarbeiten erörtert. Es wird die Möglichkeit zur Erweiterung der Quellenbasis über Architektennachlässe hinaus in bezug auf die Quellenüberlieferung von privaten und staatlichen Bauherren untersucht und die rein kunstgeschichtlich-architektonischen Fragestellungen auf solche der Technikgeschichte erweitert. Natürlich geht es auch um Erwerb, Bewertung und Verzeichnung der Quellen zur Urbanistikgeschichte, wobei auch die Datenbank des IFA (Sonja GAUBERT) vorgestellt wird. Schließlich geht es auch um Digitalisierung in bezug auf die Datenbanken des Inventaire, auf die Erschließung weiterer Architektenfonds sowie auf Bildeditionen.

Insgesamt ist die Publikation vor allem ein internes Gesprächsprotokoll der beteiligten Personen und Institutionen. Um die Identifizierung der erwähnten Literatur, um die Zuordnung der mitwirkenden Personen oder die Auflösung der überreich verwendeten Abkürzungen muß sich der Leser schon selbst kümmern. Es ist eben eine Insiderpublikation, die dafür allerdings auch mit einem genauen Protokoll der Vorträge und Diskussionen in voller Länge und im O-Ton mehr als entschädigt.

Wolfgang Hans STEIN, Koblenz

Peter Conradin VON PLANTA, Der Bernina-Bergwerksprozess von 1459–1462 und die Bergbauunternehmungen des Johann von Salis 1576–1618 (Historische Gesellschaft von Graubünden) 2000, 144 S. (Jahrbuch 2000 der Historischen Gesellschaft von Graubünden).

En acceptant *a priori* de rendre compte de cet ouvrage j'avais un *alibi*, à savoir la participation à des recherches minières au cours de ma vie professionnelle. C'est que je m'attendais à y trouver, fût-ce d'une manière sommaire, un aperçu sur la gîtologie des mines d'argent de la Bernina et les techniques d'exploitation, à vrai dire traitées ailleurs (cf. note 11). Rien de tel. L'ouvrage est consacré exclusivement à la seule discussion approfondie, exemplaire au demeurant, de deux groupes de sources minières du milieu du XV<sup>e</sup> siècle, d'une part, de la fin du XVI<sup>e</sup> et du début du XVII<sup>e</sup> siècle, d'autre part, sources en partie éditées à cette occasion.

Livré par les Archives d'État des Grisons et les archives épiscopales de Coire, le premier groupe porte sur un procès d'une extraordinaire complexité, parfaitement débrouillé, traitant d'un conflit d'intérêt et de préséance entre l'évêque de Coire et les Planta ainsi que sur les exigences de la commune de l'*Oberengadin*. Alimenté par le fonds von Salis des Archives d'État des Grisons, par une abondante correspondance surtout, le second groupe traite des entreprises d'un Salis et de ses associés de Plurs et de Chiavenna, encore que des problèmes d'ordre archivistique n'aient pas permis un recours à d'éventuelles sources d'archives italiennes.

Pour aller à l'essentiel, soulignons que, outre un grand intérêt régional, l'ouvrage éclaire d'une manière remarquable, à partir de ces deux »pôles«, les rapports de force au sein de